5497703

2

Unterricht im Zeichnen für Kinder.

Von

J. H. Meil, sen.

Rektor der Königl. Preuß. Akademie der freyen Künste und mechanischen Wissenschaften.

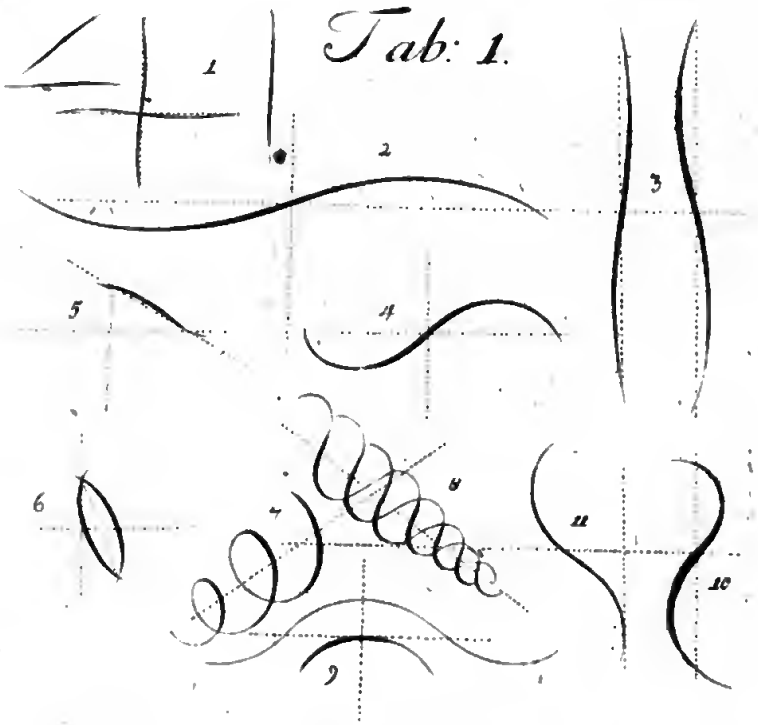
Berlin, 1789.

bey Johann Andreas Kunze.

Alles für Kinder, und es ist recht gut, daß man Sorge trägt ihren Verstand zu bilden; allein man muß sie nicht kindisch traktiren, sondern mit Vorsicht zu Werke gehn, weil die ersten Eindrücke sich bey Kindern dem Gedächtniß so imprimiren, daß es Schade ist, wenn sie mit schlechten Sachen unterhalten werden, und dieses gilt vorzüglich beym Zeichnen. Ist eine Kunst geschickt den Verstand zu bilden, so ist es gewiß das Zeichnen, weil ich durch diese Kunst im Stand gesetzt werde, alle Gegenstände in der Natur richtig zu beurtheilen, wenn die Unterweisung nach richtigen Grundsätzen geschieht. Ist dieses aber nicht, so ler-

nen sie zwar auch, aber nie die schlechten Eindrücke wieder los zu werden, sie mögen auch noch so sehr die verlohrne Zeit bedauren; der vornehmste Grundsatz also beym Zeichnen ist, daß man den Kindern eben so gute Sachen zu imitiren vorlegen muß, als Erwachsenen, und eben so gute Regeln geben, aber nicht so weitläuftig. Docendo discimus, im Lehren lernen wir, ein wahres und altes Sprichwörtchen, empfehle ich jungen Lehrern im Zeichnen bey sich wohl zu erwägen, weil es oft geschieht, daß die Lehrer so ungewiß im Lehren, als die Kinder im Lernen sind, ausser daß jene ein reifer Iudicium haben, und sich mit diesen hier vorgelegten Regeln, eher zu rechteweisen können. Man zeichnet gewöhnlich, wie man weiß, mit Rothstein, schwarzer Kreide oder Bleystift, welchen ich hier vorzüglich empfehle, theils, weil er nicht so schmutzig, und auch wegen der kleinen Figuren, welche mit Rothstein und schwarzer Kreide, nicht so sauber können gezeichnet werden, das heißt von Kindern. Sie müssen

besonders gewöhnt werden den Bleystift so zu führen, daß die Linien leicht gezeichnet, und nicht gekratzt aussehen. Linien rechts und links zu zeichnen, wie gegenwärtige Figur zeigt, muß ihnen durch öfteres Ueben gleichviel seyn.



Also, auf solche Art vorbereitet, lasse man sie vom Leichten zum Schweren, nach rechter Methode

übergehn. Wenn ich einen Gegenstand in der Natur mit Linien auf Papier bringen will, so muß ich ihn nothwendig recht ins Auge fassen, und auf Mittel denken, wie ich am leichtesten meinen Zweck erreiche. Dieses geschieht nun auf folgende Art: Ich zeichne ganz leicht eine Horizontallinie und durch dieselbe laß ich eine Perpendikularlinie fallen, wo sich die Linien kreutzen, da entsteht ein Punkt, aus diesen bemerke ich auf den Kreutzlinien, rechts und links, unten und oben, in gleichen Distancen, Punkte, und zieh nach diesen Punkten Linien, so entsteht ein Viereck, mache ich Bogenlinien daraus, so wird es ein Zirkel, ein Oval, und so fort. Diese gering scheinende Uebung ist sehr nützlich, und kann an vielen Figuren geübt werden; aber doch eine jede so lange, bis man sie recht kann. Die Kreutzlinien, welche hier auf Tab. 2. jeder Figur untergelegt sind, muß man durchaus nicht vernachlässigen, weil sie zum Entwurf gehören.

Von

Von diesen nun zu reden, ist der Mühe werth, weil er die ganze Seele des Zeichnens ist. Wenn man auf eine leichte und zuverlässige Art einen Gegenstand, es sey welcher es wolle, zeichnen will, so muß es mit ganz leichten und einfachen Linien geschehen, wie z. B. das Auge hier mit geraden Linien einen ungleichen Dreyangel macht, diese Linien sind leicht gemacht und auch leicht zu beurtheilen, finde ich sie richtig, so kann ich sicher die Bogenlinien darauf zeichnen, und das Auge wird in weniger Zeit richtig gezeichnet seyn; fange ich aber mit den Bogenlinien an, so bin ich bey weitem meiner Sache nicht so gewiß. Sollte die Nothwendigkeit des Entwurfs hier nicht so nothwendig scheinen, so wird es desto auffallender in folgenden Figuren seyn; man fahre nur fort. Zur Ueberzeugung probire man eine Haarlocke zu zeichnen, faßt man sie bey ihren vielen Linien, womit sie zusammen gesetzt ist, ins Auge, so weiß man nicht mit welcher man zuerst den Anfang machen soll; macht man

ſich aber von der Hauptgeſtalt einer Locke, welche nur aus zwey Linien beſteht, einen rechten Begriff und fügt nach und nach die zufälligen Spaltungen bey, ſo iſt faſt eine Haarlocke leichter zu zeichnen als das Uebrige, ob es gleich den meiſten Zeichnern ſonſt viel Mühe macht. So iſt es auch mit einer Naſe, Mund, Ohr und allen Theilen des Kopfs, wenn man die Lectionslinien vernachläſſigt. Wir wollen dieſe Benennung beybehalten, weil eine Lection auch eine Aufgabe zum Ausarbeiten bedeutet, wie hier unſere Figuren, Tab. 2.

Wenn man ſich mit den vorhergehenden einzelnen Theilen recht bekannt gemacht hat, ſo kann man ganz leicht und ſicher ein Ganzes daraus machen, wie hier dieſer Kopf iſt. Weil das Oval dem Geſichte, nach ſeiner Fläche am ähnlichſten iſt, ſo bedient man ſich deſſelben, ein Geſichte zu machen; doch aber nach einer gewiſſen Ordnung. Erſtlich wird eine Perpen-

diku-

dikularlinie gemacht, und auf derselben vier gleich von einanderstehende Punkte gesetzt, durch den obersten wird keine Horizontallinie gezeichnet, sondern durch den zweyten und dritten, durch den untersten auch nicht; dieses sind die drey Theile des Gesichts. Nun theile ich den untersten Theil wieder in drey gleiche Theile, ziehe, wo der Mund stehen soll, eine kleine Horizontallinie, setze ein solch klein Drittel rechts und links von der Mittellinie mit einem Punkt, welcher die Breite des Mundes bestimmt, ziehe von unten nach der obern Linie, wo die Nase stehen soll, eine Linie, so habe ich die Breite der Nase, doch mit dem Beding, wenn ich erst von der Oeffnung des Mundes bis unter die Nase drey gleiche Theile gemacht habe, so weiß ich, daß um ein solch Theilchen die Nase auf beyden Seiten schmähler ist als der Mund. Diese Breite der Nase bestimmt auch das Voneinanderstehn der Augen und ihre Breite selbst, und von diesem Maße entstehen, von einer Seite bis zur andern, fünf gleiche Theile.

Weil aber das Oval nicht das Gesicht, sondern den ganzen Kopf umschreiben soll, so werden zwey Drittel von dem Drittel eines Gesichttheils, über das Gesichte gesetzt: Nun ist der ganze Kopf eingetheilt. Ein geübter Zeichner macht freylich diese Umstände nicht, allein der Meister ist auch Kind gewesen. Ich habe mit dem Kopfe von vorne darum den Anfang gemacht, weil ich die Längen und Breiten zugleich habe zeigen können, und dann, weil das Gesichte von der Seite eben nicht leichter ist, als das von vorne. Wir wollen also das Profil, wie man einen Kopf von der Seite nennt, auch vornehmen. Hier wird ebenfalls der Anfang mit einer Perpendikularlinie gemacht, doch mit dem Unterschied, daß sie nicht gerade sondern etwas bognicht gemacht werde. Wir wollen sie vorzugsweise, die Gesichtslinie nennen. Sie wird der Länge nach eben so wie von vorne eingetheilt, und die Linien vom Augenbraun, und die unter der Nase bis zum Ohr parallel gezogen. Der Zwischenraum wird in die Helfte getheilet,

getheilet, damit ich den gleichseitigen Dreyangel, welcher seine Länge von dem Augenbraun bis zum Kinn erhält, in diesen Punkt setzen, und die Weite des Ohrs bestimmen kann. Vom Kinn bis an die Kehle zwey Drittel ohngefehr von einem Drittel des Gesichts; der Hals unter dem Kinne bis zur Halsgrube, ein Drittel des Gesichts und einen dritten Theil desselbigen Drittels. Die Methode Gesichter mit einem Oval zu entwerfen ist zwar die gewöhnlichste; aber nicht die einzige, wie man in gegenwärtigen Figuren sehen kann. Doch müssen die Gesichts- und die Horzontallinien nach den Ohren zu, schlechterdings die ersten seyn, nach welchen sich alles regulirt. Jugendliche Köpfe lassen sich leicht mit einem Oval entwerfen, ältere und karakterisirte kann man auch mit einem Oblongo machen, wie F. 3. zeigt, und F. 4. ein Profil zu entwerfen, bey Alt und Jung, ist fast noch sicherer zu entwerfen, als F. 2. Noch eine Erinnerung wegen der Ohren. Sie können niemals unter der Lectionslinie der Nase stehn,

aber

aber über die Lectionslinie der Augenbraun können sie gehn, wie beym Satyr F. 7. oder einem Midas.

Die Köpfe auf Tab. 3. lassen sich noch bey einiger Applikation lernen, allein auf Tab. 4. wird es etwas mehr Aufmerksamkeit erfodern. Diese Gesichtslinien müssen mit den übrigen Lectionslinien eben sowohl rechtwinklicht seyn, als die vorhergehenden, ob es sich schon zu widersprechen scheint, wenn man die gebogenen Linien mit Rectangulis vergleichen will. Mit Kindern kann man sich nicht auf Distinctionen einlassen, sondern man muß durch fleißige Uebung ihr Auge dazu gewöhnen. Und mit Hülfe der Perspektive, wenn sie etwas Unterricht darinnen gehabt haben, wie es billig seyn sollte, werden sie es auch leicht begreifen, worauf es hier ankömmt. Nur will ich aus der Perspektive noch erinnern, daß ich diese Köpfe nach einem gewissen Horizont, worauf der Gesichtspunkt ist, betrachten muß. Ist mein Gesichtspunkt unter dem

Kopf

Kopf den ich betrachte, so steigen die Lectionslinien gebogen über sich in die Höhe, ist aber mein Gesichtspunkt über den Kopf welchen ich zeichne, so sind dessen Lectionslinien unter sich gebogen. Wie es zugeht, daß die obern Theile des Gesichts, beym Uebersichsehn, kürzer werden gegen die untern, und umgekehrt, daß die obern Theile größer als die untern Theile beym Untersichsehn, kann man sich leicht aus F. 1. 2. 3. und 4. erklären.

Nun kommen wir zur Hand. Ein Theil des menschlichen Körpers, welcher schon vielen Künstlern zu schaffen gemacht hat, ehe sie ihn recht haben zeichnen lernen, wegen der vielen irregulärscheinenden Veränderungen, die die Hand machen kann. Die flache Hand, sowohl von aussen als inwendig, ist nicht schwer zu zeichnen. Ihre Länge von der Handwurzel bis an die Spitze des Mittelfingers, ist der zehnde Theil der

ganzen Länge des Menschen: die Spaltung der Finger ist von aussen länger als von innen, neigt sich gegen den kleinen Finger zu einen Bogen, nach Proportion der ungleichen Länge der Finger. Die Spaltung der Finger von außen, kann bis zur Handwurzel, die Hälfte der Hand seyn. Die übrigen Hände, welche hier in verschiedenen Bewegungen sind, sind allerdings schwerer, man weiß nicht bey welchem Finger man erst anfangen soll; das ist aber auch nicht nöthig zu überlegen. Man thue nicht als wenn man eine Hand vor sich hätte, sondern zeichne sich eine Kreutzlinie, formire nach der Vorschrift mit geraden und krummen Linien, genau die vorgeschriebenen Winkel, dann zeichne man auf diesen Entwurf, ohne Ausschweifung, die Schwunglinien der zweyten fertigen Hand; so wird man sehn, daß diese recht angewandte Müh, nicht vergeblich seyn wird. Zählt man aber nur die Finger und bemerkt nicht die Winkel die sie gegeneinander machen, so wird man bey der genauesten Ueberzeugung,

daß

daß ſie fünf Finger habe, doch keine Hand zeichnen lernen. Tab. 5.

Tab. 6. folgen die Arme: ſie bekommen ihr Längenmaß von der Hand, welche, wie ſchon geſagt, der zehnde Theil der ganzen menſchlichen Länge iſt. Von der Handwurzel bis an die Biegung des Arms, eine ganze und eine halbe Handlänge, von da bis an die Schulter, zwey ganze Handlängen. Die Theilung vom Rücken des Arms, iſt einerley mit der von vornen.

Die Füſſe ſind zwar in ihrer ſimpeln Stellung, nicht ſo ſchwer zu zeichnen, als die Häude, weil ihre Zehen nicht ſo veränderlich ſind als die Finger. Dem ohngeacht haben ſie auch ihre ſchweren Seiten, wie in der Praxi zu ſehn ſeyn wird. Der Fuß ganz von vorne und von hinten, iſt der leichteſte, von der Seite etwas ſchwerer, allein nach ſeinen verſchiedenen Bewegungen ziemlich ſchwer: am allerſchwerſten wird er zu

zeich-

nen, wenn man den Entwurf außer Acht läßt, und die Winkel und einfachen Bogenlinien, woraus er zusammen gesetzt ist, nicht bemerkt.

Hier sind Tab. 7. verschiedene Seiten des Fußes, welche man sorgfältig mit einander vergleichen muß, indem sich eine auf die andere bezieht. Die natürlichste Frage die jemand beym Nachzeichnen machen kann, ist: was hat denn der Fuß im Profil, von der großen Zeh bis zur Biegung, vor ein Maaß, zur Länge? Den zehenden Theil des Menschen, diese wird in drey Theile getheilt, so hat man auch die Höhe des Fußbretts. Dieses gilt von der innern Seite sowohl, als von der äussern, wenn der Fuß nicht verkürzt ist. Verkürzte Theile werden nur nach dem Augenmaß beurtheilt, und wie geometrische Figuren beym Entwurf nach Winkeln gemacht, wie bey F. 5. zu sehn ist. Diese Figur kömmt gar oft vor, mehr oder weniger verkürzet, und macht die große Zeh, sie recht zu setzen, die meiste Schwierigkeit.

keit. Sie wird aber doch leicht gehoben, wenn man auf die Diagonallinie vom innern Knöchel bis zur Basi acht hat, und sie mit der Linie, welche von der Biegung des Fußes auf dem Fußbrett bis zur großen Zeh geht, recht vergleicht, indem in der Natur die Flechse, welche bis dahin geht, eben ein solch Profil macht. Dieses Profil schmäler oder breiter, verliert sich nicht eher, bis sich die auswendige Seite des Fußes ganz zeigt, dann macht sie den äußern Contour, wie in F. 6 zu sehen ist.

Tab. 8. Die Schenkel machen eine sehr schöne Zierde des Menschen aus, welches man beym Gehen und Tanzen vorzüglich bemerkt. Wir wollen den Schenkel nach seiner Länge von unten anfangen einzutheilen. Von der Basis bis zum Fußbrett nehme ich die Höhe dreymal, so wird aus diesen drey gleichen Theilen, ein zehnter Theil der ganzen Menschenlänge. Diese Länge setze ich zweymal über einander

bis unter das Knie, darüber ſetze ich bis über die Knieſcheibe, zwey Drittel, von da wieder zwey Zehntheile, ſo hat der Schenkel ſeine proportionirte Länge. Uebrigens verweiſe ich den Lehrling auf den Entwurf ehe er den Schenkel mit allen Schwunglinien auszeichnet. Von hinten iſt die Eintheilung wie von vorne, bis auf eine Erinnerung, welche ich mir bis zu den ganzen Figuren vorbehalte.

Die Füße müſſen nun auch einen Körper haben, um einen ganzen Menſchen zu machen. Dieſe ſcheint beym erſten Blick eine einzige Maſſe zu ſeyn, allein bey näherer Betrachtung blinken ſo vielerley große und kleine Theilchen hervor, daß man viel zu thun hat ehe man einen ſo wohl proportionirten Körper dem Auge darſtellt. Tab. 9.

Er wird nach seiner Länge folgendermaßen eingetheilt: Von der Halsgrube bis in die Herzgrube, ein Zehntheil des Menschen, von da bis über den Nabel eben so viel, von da bis auf den Nabel, ein Drittheil eines solchen großen Theils, vom Nabel bis zu Ende des Körpers wieder ein Zehntheil. Nach der Breite wird der Körper zwar nicht, nach einem gewissen Maaß eingetheilt, allein, weil von der Halsgrube bis an den Schulterknochen, sich ein sicherer Punkt setzen läßt, so rechnet man von da aus, rechts und links, ein Zehntheil der Länge des ganzen Menschen: die übrigen Breiten, weil sie sehr variiren, werden nach einem geübten Iudicio gemacht.

Von der Seite wird der Körper der Länge nach, eben so eingetheilt; vom Rücken aber ist noch zu erinnern, daß man sich bey der Horizontallinie, welche von einer Schulter bis zur andern geht, in der Mitte

Halsgrube denken muß, von da werden nach der Länge eben die Theile gebraucht, wie von vorn. Wenn man aber, von dem Punkt des Nabels bis zu Ende des Körpers gemessen hat, so setzt man noch unter diesem Punkt zwey Drittel bis unter das Gesäß, obschon diese Länge manchmal mehr oder weniger betragen mag. Uebrigens macht man erstlich mit Nachdenken den Entwurf, aber mit leichten Linien, damit er sich beym Auszeichnen von selbst verliere. Man muß sich beym Zeichnen auch so gewöhnen, daß es gleichviel ist, aus dem Großen ins Kleine, oder aus dem Kleinen ins Große zu zeichnen.

Nun haben wir alle Theile geübt, daß wir einen Menschen zusammensetzen können, wie auf Tab. 10. 11. 12.

Allein

Allein es ist dabey so manches zu erinnern. Daß er recht grade auf seinen Füßen stehe, oder das Centrum grauitatis, d. i. sein Gleichgewicht bekomme, ist eine ziemliche Hudeley für Anfänger; doch nachdem man es aber aus dem rechten Gesichtspunkt betrachtet, ist es auch leicht. Größtentheils haben die stehenden Figuren diese Schwunglinie S, welche Hoggard die Schönheitslinie nennt. Es würden wohl wenige die Anwendung dieser Linie recht begreifen, wenn sie nicht meinen Entwurf des ganzen Menschen vor sich hätten, da wird man finden, daß die Halsgrube mit dem Fuß worauf die Schwere des ganzen Körpers ruht, in einer Perpendikularlinie steht, dieses ist das Gleichgewicht des Körpers auf einem Beine, und in dieser Stellung bemerkt man vorzüglich die Schönheitslinie S. Steht der Mensch aber auf zwey Füßen, so liegt das Centrum grauitatis auf beyden Füssen, wie auf Tab. 9. F. 1. zu sehen, und die

S linie wird von der Halsgrube aus, in eine gerade Linie verwandelt. Nach der gegebenen Idee der großen Schwunglinie des ganzen Menschen, wollen wir ihn nach allen seinen Theilen etwas näher betrachten. Man theilt die ganze Länge des Menschen, entweder in acht oder in zehn Theile, den achten Theil nennet man eine Kopfslänge, den zehnten eine Gesichtslänge. Dieser zehnte Theil wird wieder in drey gleiche Theile getheilt, so hat man alle nöthigen Theile zur Ausmessung der ganzen Länge des Menschen. Was die kleinern Theile des Gesichts betrift, sehe man auf Tab. 3.

Diese Längeneintheilung nennt man gewöhnlich die Proportion, man muß sie aber nicht mit der Form des Menschen oder dessen Theilen vermengen, weil zwischen diesen Benennungen, ein großer Unterschied ist. Denn nach der Länge

der

der vorgeschriebenen Maaße des Menschen seine Theile verhältnißmäßig zu machen, ist etwas Leichtes, weit schwerer aber ist es, den Menschen und seinen Gliedern eine schöne Form zu geben, weil dieses von dem schönen Contour abhängt, und nur durch ein geübtes Iudicium ohnfehlbar gemacht werden kann. Also muß man beym Nachzeichnen genau auf die schönen Formen acht haben, weil sonst die genaueste Längenausmessung der Theile wo sie nicht verkürzt sind, vergeblich ist. Ein Stock kann z. B. der Länge nach, wie ein Antinous ausgemessen werden, und er bleibt doch, nach seiner Form — ein Stock. Nun müssen wir die vorgegebene Figur nachzeichnen, und praktisch diesen Unterschied lernen. Das Erste ist, eine Perpendikularlinie zu machen, auf diese setze ich eine Gesichtslänge, und theile sie, um die ganze Kopfslänge zu bekommen, nach Tab. 3. ein. Ich kann aber die ganze Länge des

Menschen nicht nach Kopfs = sondern nach Gesichtslängen ausmessen. Habe ich den Oval, oder Kopf umschrieben, so setze ich vom Kinn bis in die Halsgrube meine vorgeschriebenen Theile, und zieh eine Horizontallinie, um von da aus die Breite der Schulter zu messen, von da zieh ich wieder eine Linie, die Länge der Arme zu geben; doch ehe ich die Arme ansetzen kann, muß ich nicht nur den Körper erst seine Maaße, sondern auch seine Richtung gegeben haben, die von der erwähnten Schwunglinie S abhängt: dann gebe ich auf den vorgeschriebenen Linien, den Schenkel, worauf der Mensch ruht, oder den Standfuß auch seine Länge. Denn es ist hier wohl zu merken, daß ich den zweyten Fuß nicht weiter als bis an das Knie ausmessen kann, indem sich der untere Theil verkürzt, wegen seiner spielenden Stellung. Aus diesen Längen, so richtig sie auch sind, werde ich keine Form bemerken können, weil sie keine Breite

haben,

haben, wenn ich aber diese vorgezeichneten Brei-
ten nach den vorgeschriebenen Winkeln, ohne
Rücksicht, daß es eine menschliche Figur wer-
den soll, richtig an ihren Ort setze, so kann
ich doch damit zu meinem Zweck kommen. Al-
lein, wenn der Entwurf auch noch so richtig ist,
so kann ich ihn doch beym Auszeichnen unnütz
machen, wenn ich die Schwunglinien zu aus-
schweifend auf den Entwurf setze. Das wäre
aber eine lächerliche Bemühung, einen guten Ent-
wurf zu machen, um ihn durchs Auszeichnen zu
verderben, und das verhütet man, wenn vorsich-
tig die Ecken des Entwurfs abgerundet, die Ver-
tiefungen einwärts nicht zu schnell, und die Bo-
gen, die schon da sind, recht benutzt werden.
Denn eigentlich ist ein Entwurf, mit einfachen Li-
nien, schwerer als das Auszeichnen, weil man dort
mit wenig Linien, die großen Formen berichtigen
muß, beym Auszeichnen aber nur mit kleinen Bo-

gen,

gen, ein = und auswärts, die Formen in einander fließender, und also angenehmer macht. Vergleicht man die geraden Linien bey der Figur von vorne und von hinten, so werden sie wegen ihrer gebogenen Stellung etwas kleiner scheinen, ob es gleich einerley Maaß ist, und wegen der perspektivischen Verkürzung, das Maaß bey einigen Theilen z. B. beym Hals, nicht applicirt werden können. Bey der Figur aber von der Seite, wo keine Verkürzung Statt findet, können alle Theile nach ihrer richtigen Länge abgemessen werden. Um nicht eine Sache zu oft zu wiederholen, und auch die Lernenden zu obligiren, daß sie das im Vorhergehenden, was sie vielleicht zu flüchtig überlesen und übersehen haben, nochmals repetiren, breche ich hier ab, und will nur noch die Erinnerung hier beyfügen, welche ich bey Tab. 8 wegen der ganzen Länge der Schenkel nicht machen wollte. Bey Tab. 12. muß man sich die Figur als durchsichtig vorstellen, und

die

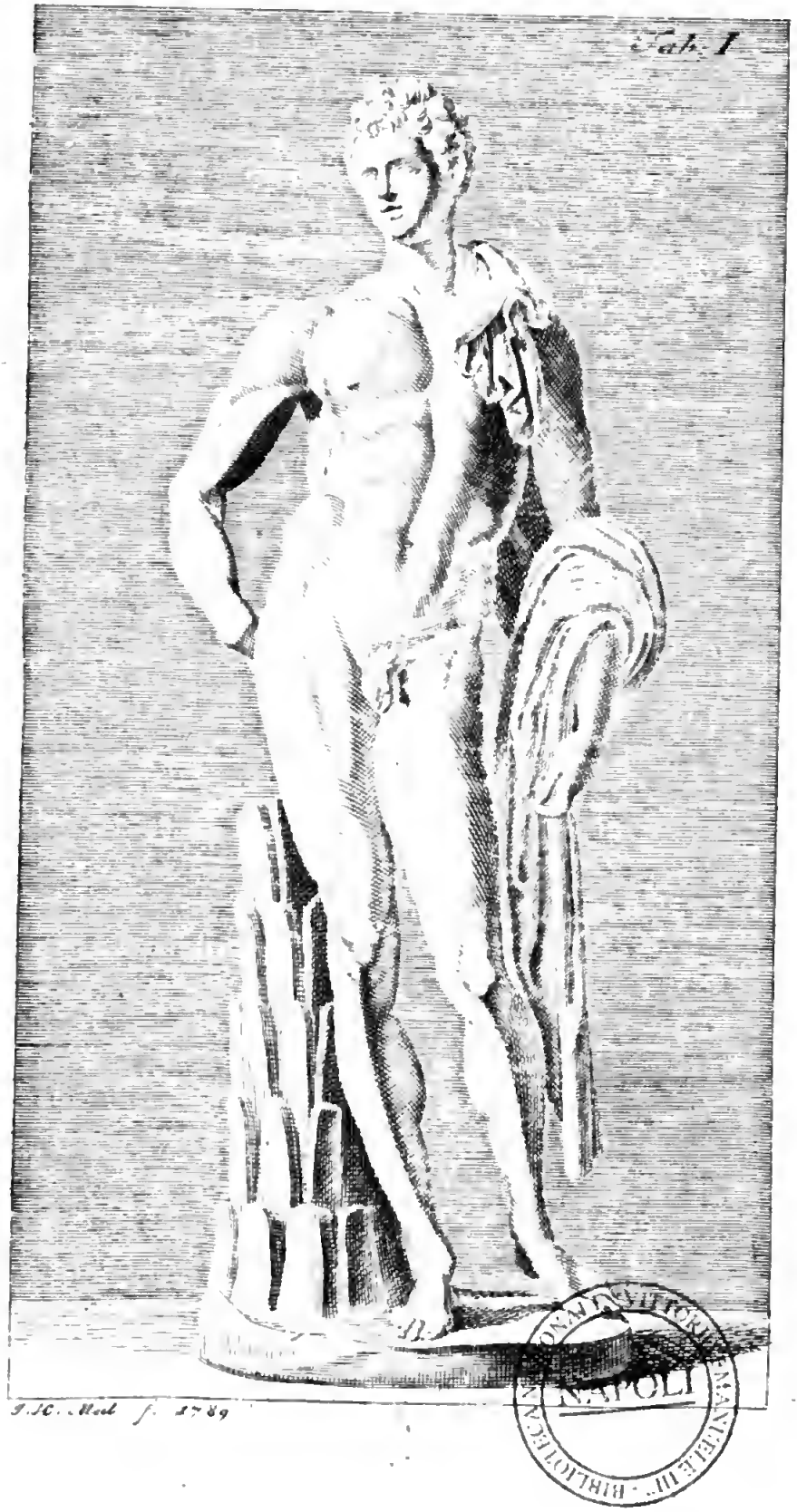
die Halsgrube, den Nabel und die Hälfte des Menschen bey sich bemerken; nicht weniger auch die Kniescheibe, weil ich sonst nicht begreifen würde, warum der Rücken, von oben bis unter das Gefäße, in ungleiche Theile getheilt wäre, da er doch schlechtweg hätte in vier gleiche Gesichtslängen getheilt werden können. Das ging nicht an, weil ich den Punkt der Hälfte des Menschen haben mußte, um von da, bis über die Kniescheibe, zwey Gesichtslängen richtig ansetzen zu können, nun von der Kniescheibe zwey Drittel und s. f. wie von vorne.

Lust und gehöriger Fleiß wird alle Mühe erleichtern, und wenn ich merke, daß die junge Leute ein Vergnügen an diesem Unterricht finden, so werde ich auch mit Vergnügen darinnen so weit gehn, daß nichts zur Nachfrage für sie übrig bleiben soll. Diese Skitze soll aber doch nur ein Vorläufer eines größern und

weit-

weitläuftigern Werks, über die Zeichenkunst und über alles was damit in Verbindung steht, seyn, welches auch größern Kindern in dieser Kunst, die Augen öfnen soll, um richtiger und billiger von dieser weitläuftigen Kunst, welche dem menschlichen Verstand so viel Ehre macht, urtheilen zu lernen.

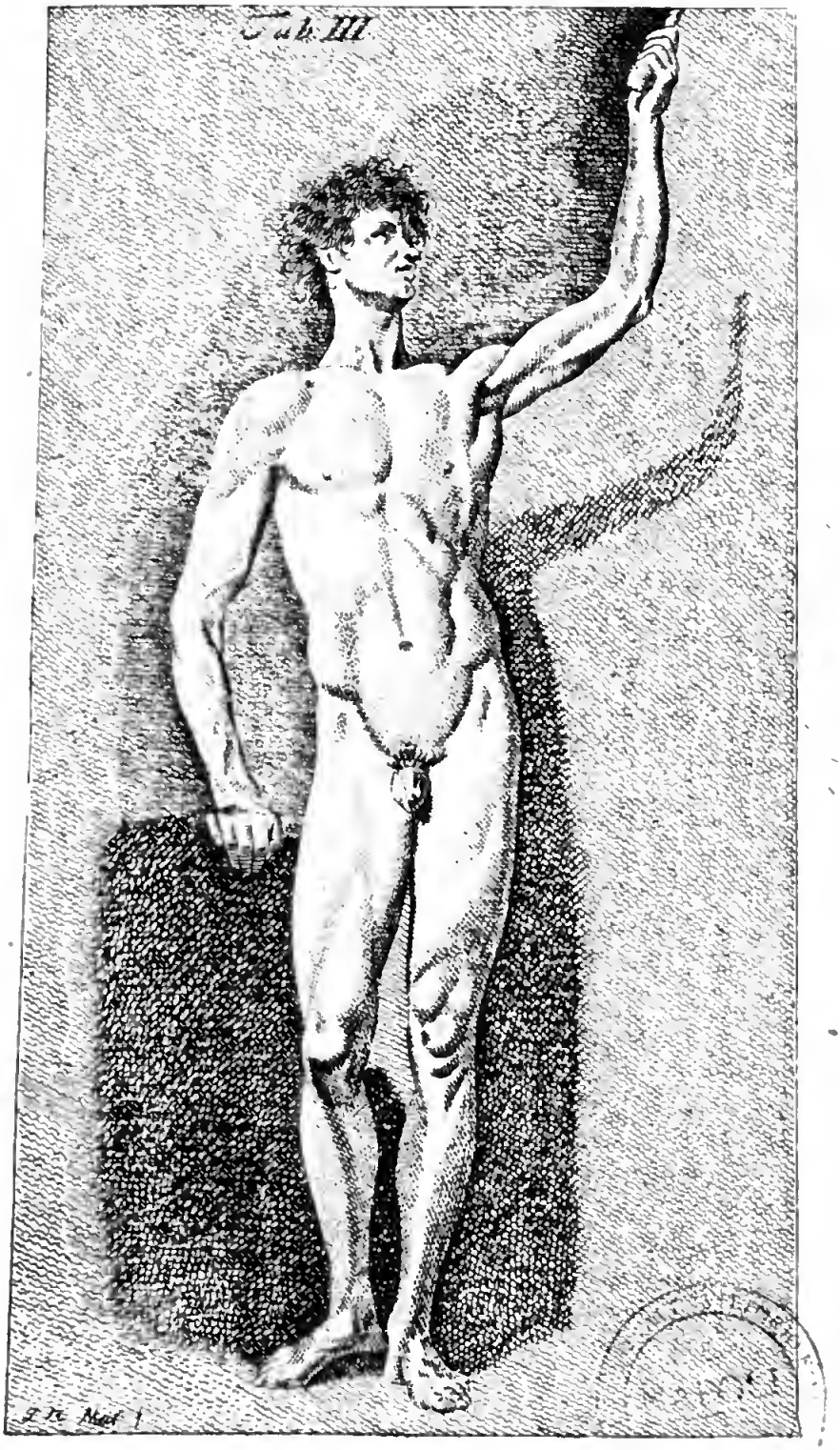
349703

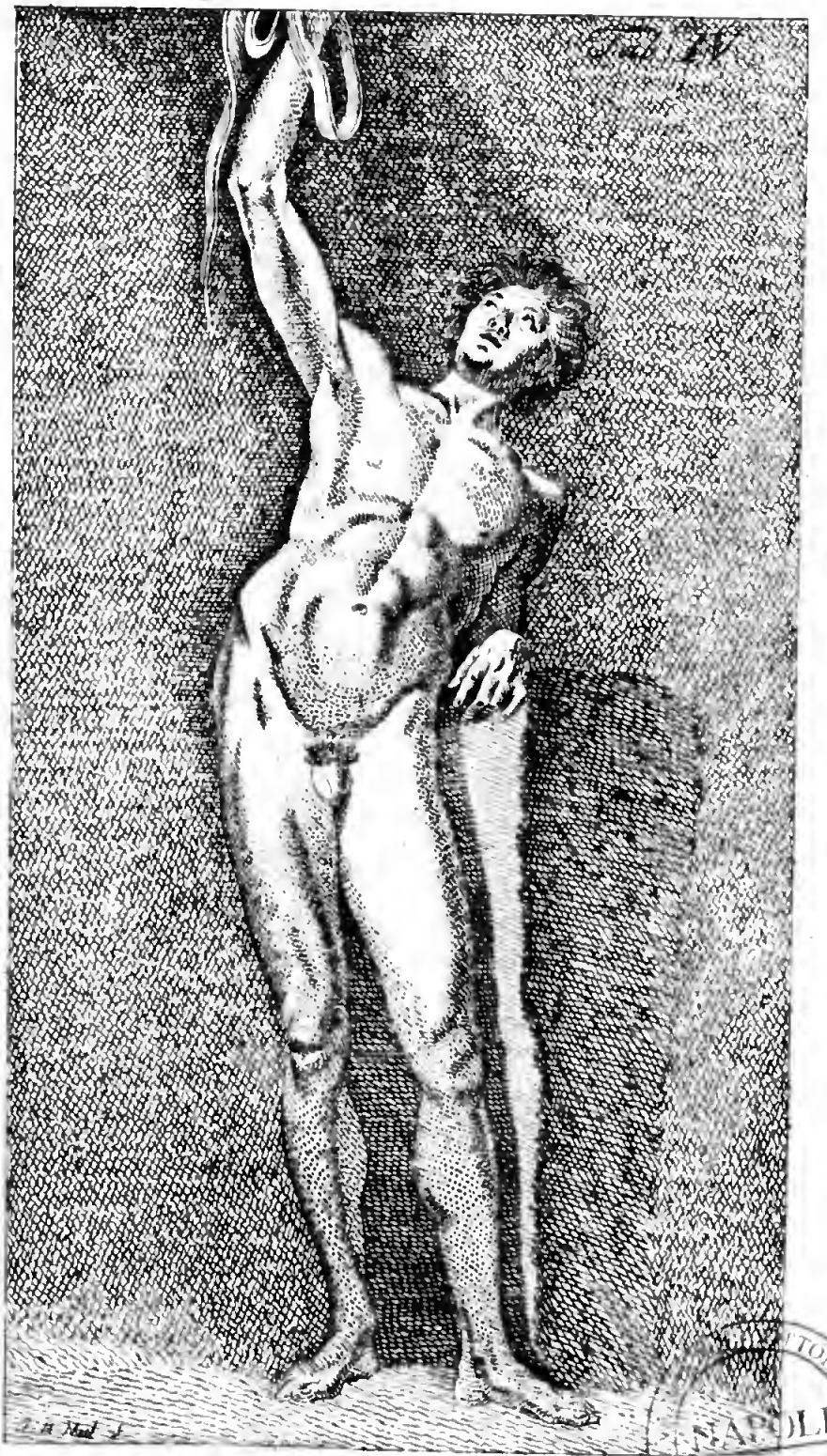


J. H. Meil f. 1789

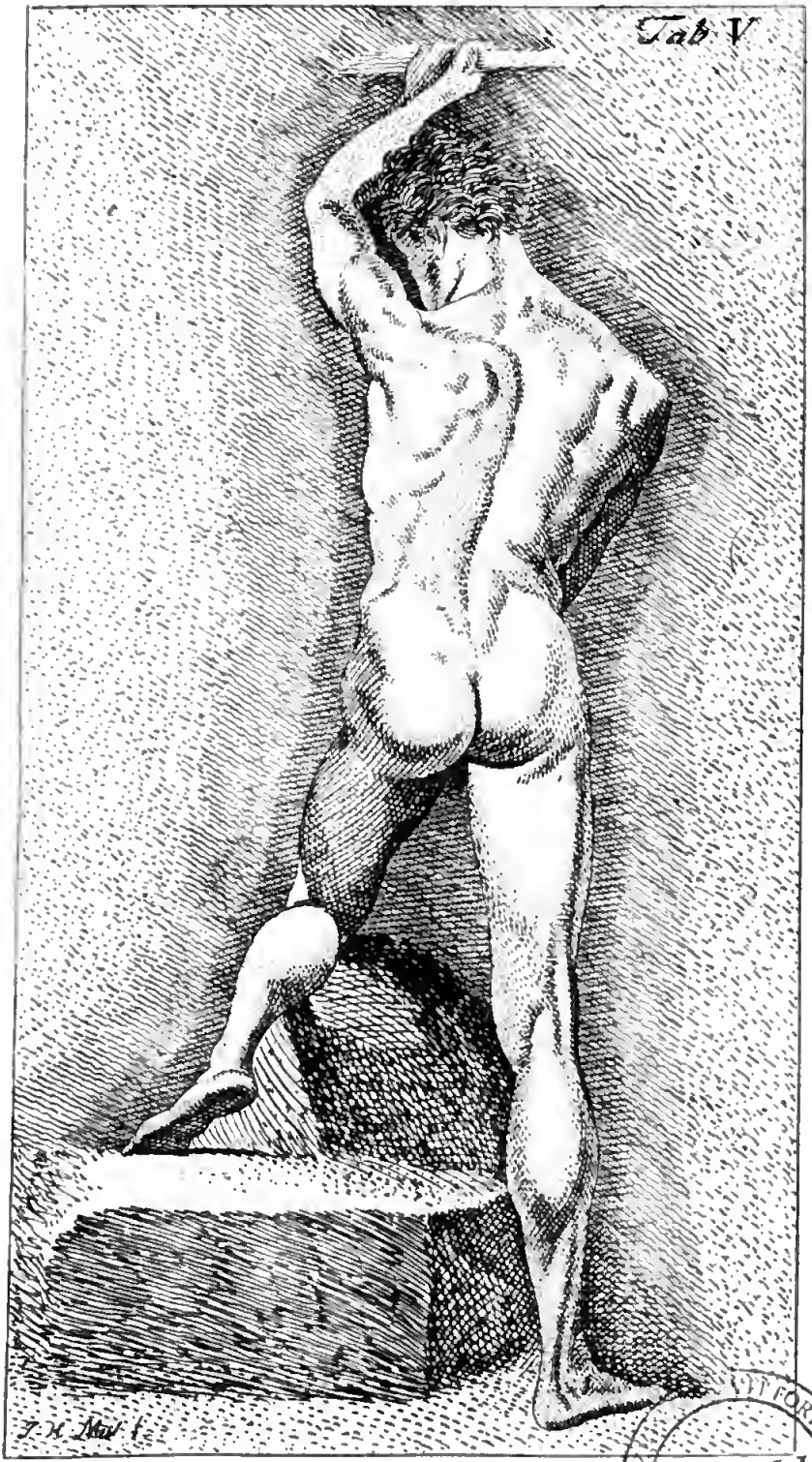
BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III NAPOLI

BIBLIOTECA NAPOLI

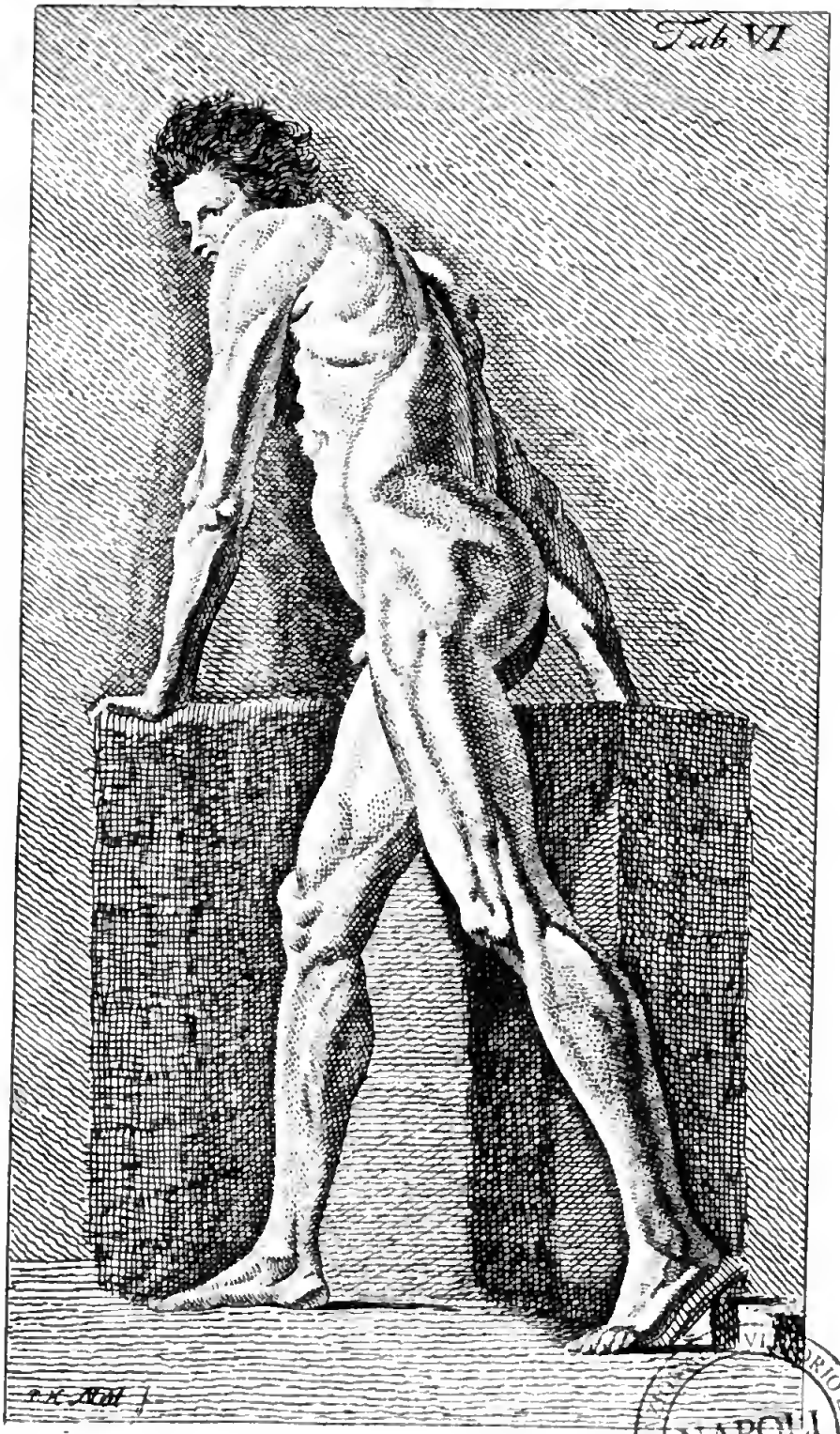

Tab III



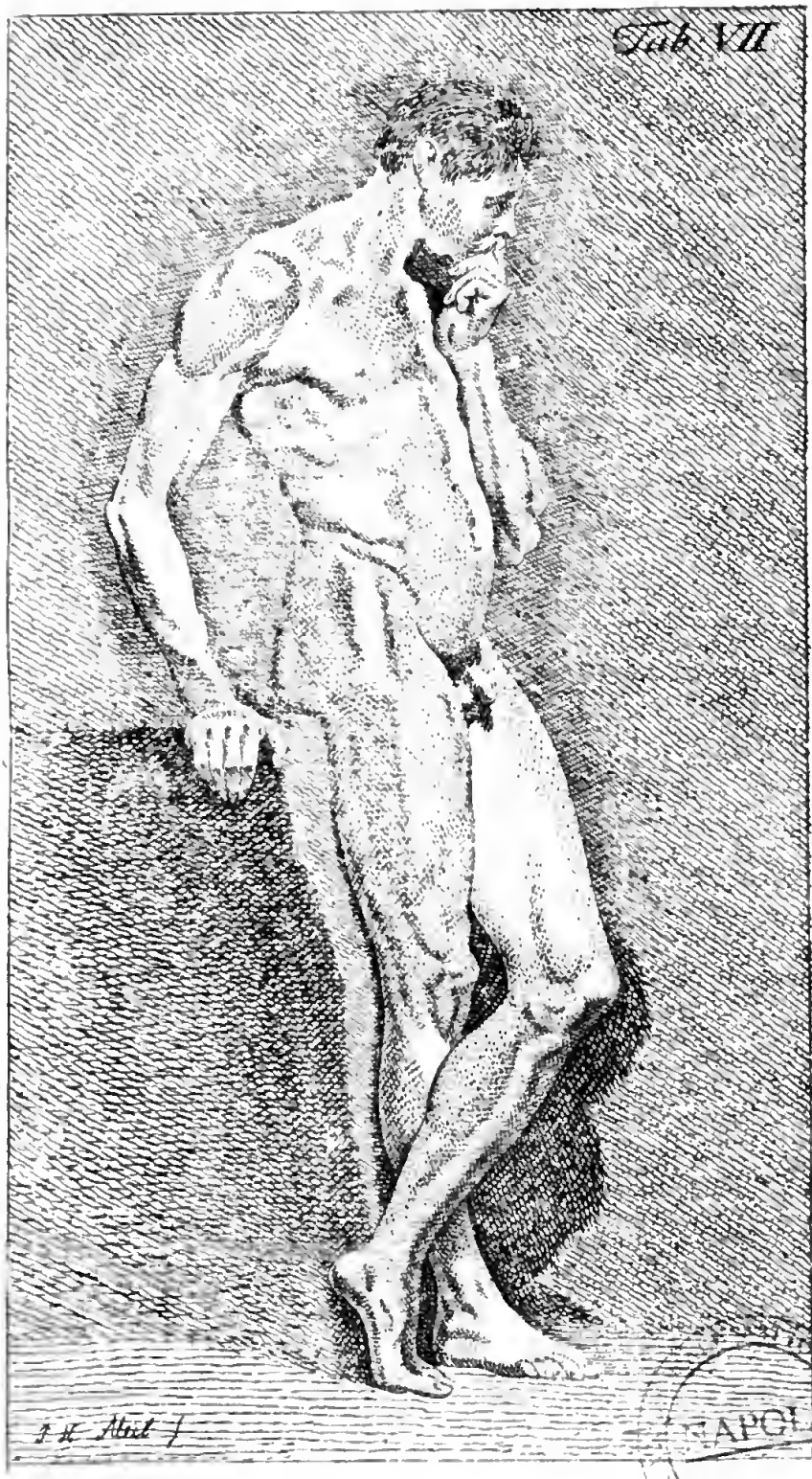
NAPOLI



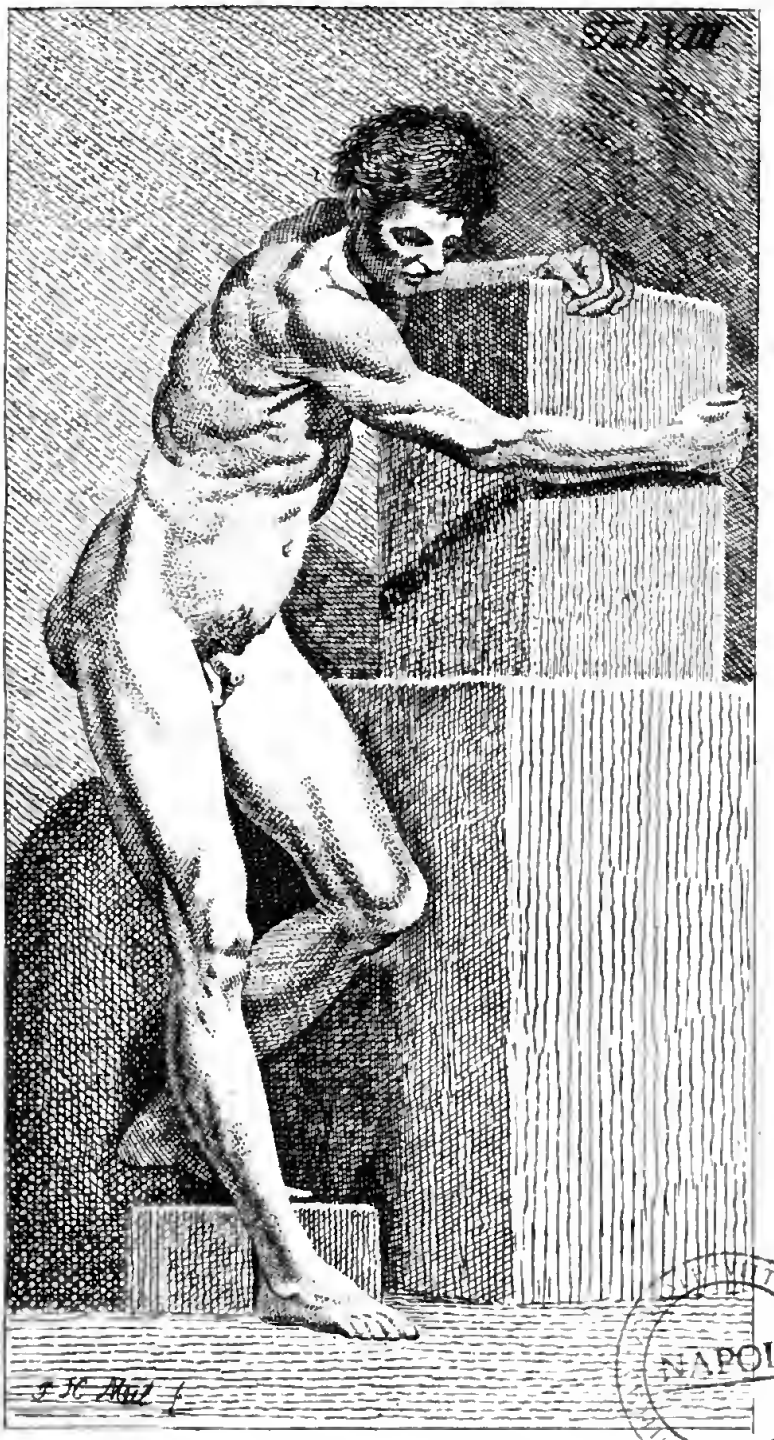
NAPOLI
BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE III



NAPOLI



NAPOLI



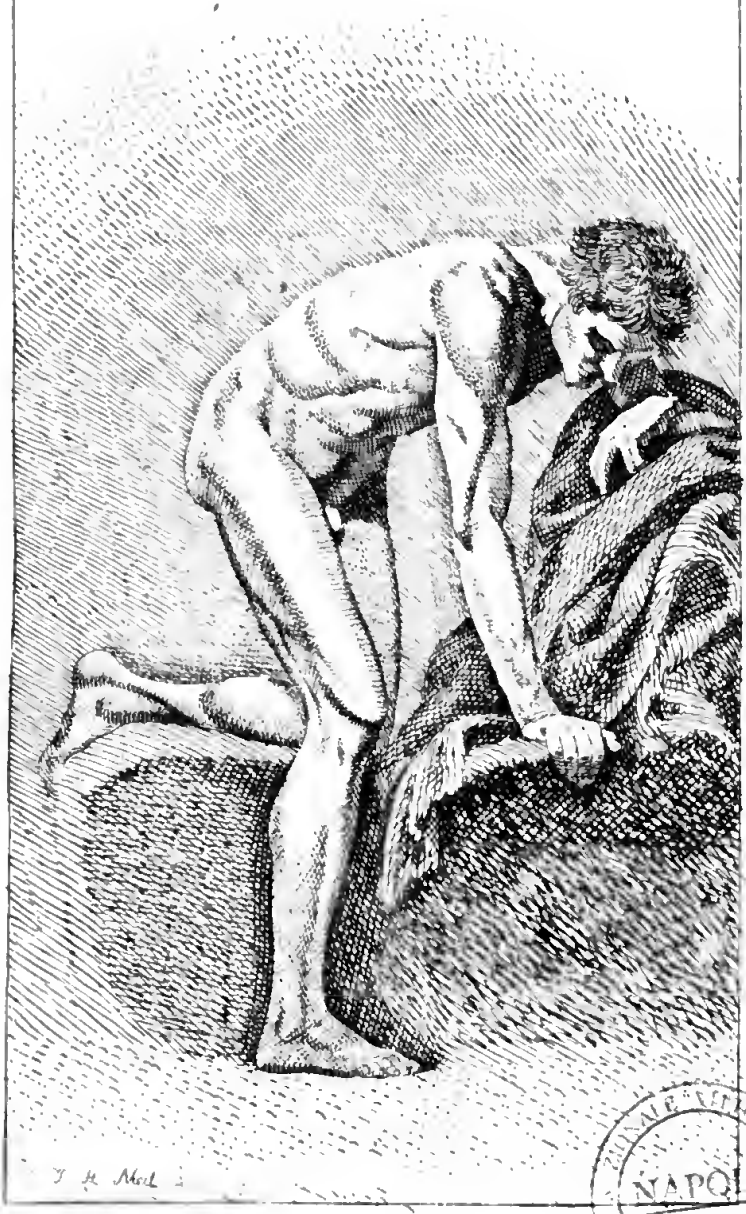
NAPOLI

Tab. IX.

NAPOLI

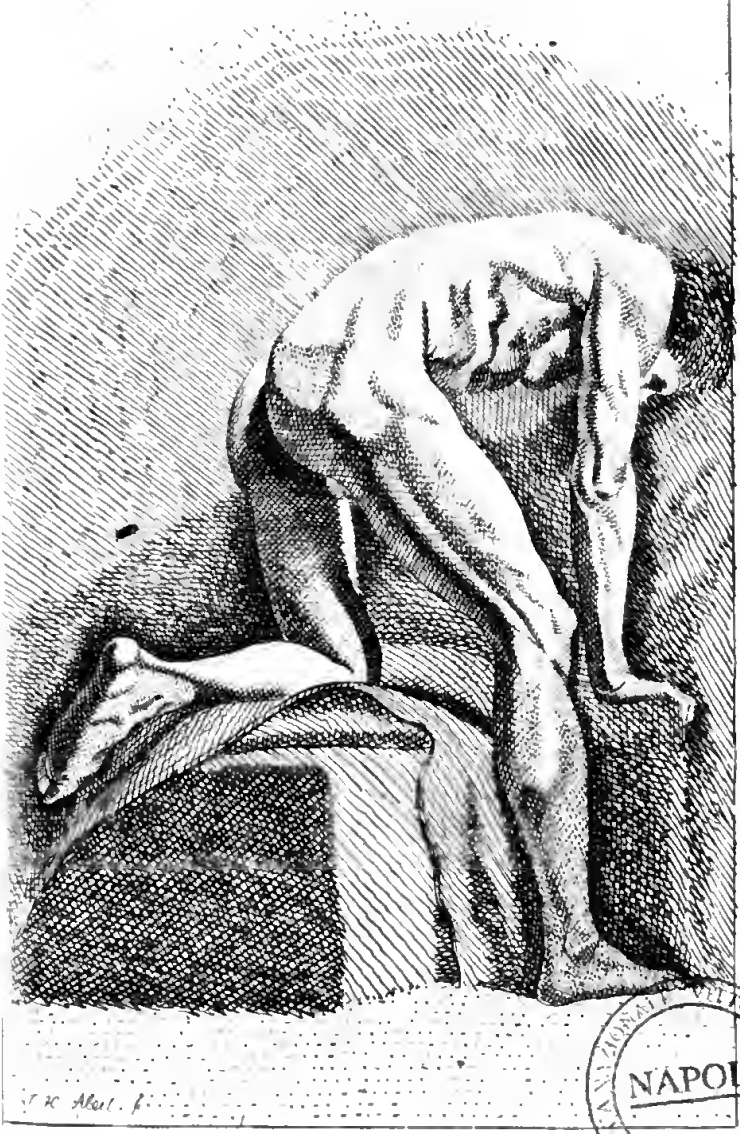
Tab. X
NAPOLI

Tab. XI.



NAPOLI

Tab. XII



NAPOLI